

Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung und Umwelt
I E 228 Reinhard Schubert
Fernruf: 9(0)25-1359

Berlin, den 28.08.2015

An den
Vorsitzenden des Petitionsausschusses
des Abgeordnetenhauses von Berlin
über
den Regierenden Bürgermeister von Berlin
Senatskanzlei - III G 25 -

Eingabe von:

Frau Eva Dust, Marienwerderallee 90b, 29225 Celle

Wegen:

Einrichtung von Biotopen für Wildbienen auf Friedhöfen

Ihr Schreiben vom 07.08.2015 – GeschZ. 6751/17

Zu der o.a. Eingabe nehme ich wie folgt Stellung:

Die Petentin greift ein grundsätzliches und wichtiges Anliegen des Artenschutzes auf. Tatsächlich kommt den (Wild-)Bienen eine besondere Bedeutung für die biologische Vielfalt zu. Als vielfältige, oftmals spezialisierte Bestäuber tragen Sie zur Erhaltung vieler Pflanzenarten bei und besitzen darüber hinaus einen Stellenwert in der Nahrungskette. Es ist also eine Aufgabe des Naturschutzes, Lebensräume für diese Tiergruppe zu erhalten und gegebenenfalls neu zu schaffen.

Die Deutsche Wildtier Stiftung mit Sitz in Hamburg hat ein umfangreiches Projekt in Angriff genommen, was sich allerdings nicht nur auf den in der Petition genannten Ohlsdorfer Friedhof erstreckt, sondern auch andere Flächen in Hamburg einbezieht. Diese Aktivitäten sind nur im Rahmen umfangreicher Kooperationen mit Flächeneigentümern möglich, die andererseits auch unentgeltliche Leistungen in diesem Projekt übernehmen. Als wissenschaftlicher Beitrag wird die Grundlage für die Hamburger Rote Liste der Wildbienen geschaffen.

Eine solche „Rote Liste“ ist in Berlin bereits vorhanden („Gesamtliste und Rote Liste der Bienen und Wespen Berlins 2004“). Sie wird gegenwärtig im Auftrag des Berliner Landesbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege aktualisiert. Die Veröffentlichung der Neufassung ist für 2016 vorgesehen. Nach deren Vorlage können in Berlin Maßnahmen zur weiteren Stabilisierung der Populationen einzelner Arten ak-

tuell besser abgeleitet und veranlasst werden. Das betrifft sowohl die Nistmöglichkeiten als auch Blühpflanzenstandorte als Nahrungsangebot.

Eine Sicherung von Wildbienen-Lebensräumen nur auf Flächen im Bereich von Friedhöfen ist aber deutlich zu kurz gegriffen. Hier muss durch die Naturschutzfachbehörden mit großer Umsicht geprüft werden, wo Lebensräume vorhanden und dort auch zu erhalten sind und wo neue Lebensräume erschlossen werden können. Das kann zum einen auf unterschiedlich großen Flächen erfolgen und andererseits an unterschiedliche Maßnahmen gebunden sein. Und das kann durch die Anwendung verschiedener Verwaltungsinstrumente erfolgen (zum Beispiel Planungsverfahren, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen aus dem Naturschutzrecht u.ä.), aber auch durch Aktivitäten von zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Aus der Erkenntnis der Bedeutung der Wildbienen für die Berliner Ökosysteme wurden bereits Schlussfolgerungen gezogen. So wird in der praktischen Naturschutzarbeit darauf geachtet, Flächen zu erhalten oder zu gestalten, die den Wildbienen sowohl Nistmöglichkeiten als auch Blühpflanzen als Nahrung bieten. Durch angepasste Pflegesysteme öffentlicher Grünanlagen wird das Nahrungsangebot ebenfalls erhöht und in vielen Kleingärten finden sich menschengemachte Nisthilfen. Und nicht zuletzt wurde im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Obersten Naturschutzbehörde ein Plakat zur Bestäubungsleistung der „Bienen“ unter dem Motto „Mehr als Mensch kann“ gestaltet. Das gleiche Motiv ist auf Samentüten mit „Berliner Feldblumenmischung aus gebietseigenem Saatgut“, die ebenfalls in hoher Auflage als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit bereit gestellt werden, zu finden.

Im Land Berlin wird deshalb eine rechtliche Verpflichtung, wie sie die Petentin vorschlägt, Wildbienenbiotope auf Friedhöfen anzulegen, nicht weiter verfolgt. Vielmehr wird es auch in Berlin um Kooperationen der Obersten Naturschutzbehörde mit Flächeneigentümern, Naturschutzverbänden und anderen Interessentengruppen - unter Einbeziehung der Unteren Naturschutzbehörden - gehen.

In Vertretung

Beglaubigt

Christian Gaebler

Naumann